

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 64 (1955)
Heft: 4

Artikel: Baustätten : ein Gang durch das Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes
Autor: Reinhard, Marguerite
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dent des Schweizerischen Roten Kreuzes einer der Vizepräsidenten der Liga ist.

In den der Gründung der Liga folgenden Jahren zeigte sich die Notwendigkeit, die Zusammenarbeit und Harmonie zwischen dem Internationalen Komitee und der Liga zu vertiefen und zu sichern. 1928 beschloss die Internationale Konferenz des Roten Kreuzes im Haag die Bildung einer alle Rotkreuzinstitutionen umfassenden Weltorganisation, des *Internationalen Roten Kreuzes*. Das Statut des Internationalen Roten Kreuzes, 1952 in Toronto revidiert, umschreibt die Aufgaben von Komitee und Liga und setzt als Bindeglied die *ständige Kommission* ein, der neun Mitglieder angehören, wovon je zwei Vertreter des Komitees und der Liga. Die höchste Autorität des Internationalen Roten Kreuzes ist die alle vier Jahre zusammentretende *Internationale Konferenz des Roten Kreuzes*, die sich aus Delegierten der anerkannten nationalen Rotkreuzgesellschaften, des Komitees und der Liga, aber auch aus Delegierten jener *Staaten* zusammensetzt, die den Genfer Konventionen beigetreten sind.

Das Internationale Rote Kreuz ist also die umfassende Weltorganisation des Roten Kreuzes, die weder mit dem Komitee noch mit der Liga

identisch ist und der, als eine der nationalen Rotkreuzgesellschaften, auch das *Schweizerische Rote Kreuz* angehört.

*

Da das Rote Kreuz keine materiellen Zwecke verfolgt, sondern einen ethischen Gedanken verwirklichen möchte, ist letztlich weder das Ausmass der Aufgaben noch die Grösse der Organisation entscheidend. Entscheidend ist, ob die im Roten Kreuz arbeitenden Frauen und Männer den tiefen Sinn des *Rotkreuzgedankens* verstehen und ob sie ihm die Treue halten.

Der Rotkreuzgedanke ist auf dem Schlachtfeld von Solferino, mitten im Elend der Sterbenden, ausgesprochen worden: «Wir alle sind Brüder.» Es ist der Gedanke und das Gebot der Nächstenliebe, die seit Jahrtausenden als göttliche Wahrheit verkündet werden. Dunant und seine Helfer sind vom Gedanken zur Tat geschritten, wie vor ihnen der Samariter im biblischen Gleichnis. So soll auch das Rote Kreuz *eine Tat der Nächstenliebe* sein, ein Werk selbstloser, unparteiischer, versöhnender Hilfe. Nur in diesem Geiste wird es seine Mission, eine Mission der Einigung und des Friedens, erfüllen können.

BAUSTÄTTEN

Ein Gang durch das Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes

Von Marguerite Reinhard

Am Fusse der Bundesterrasse in Bern wird gegenwärtig das stadtbernische Jugendhaus gebaut. Manch ein sonst ohne wachen Blick für die Umgebung ins Amt oder Geschäft Eilender mässigt heute den Schritt vor jener Teilstrecke der Bundesterrasse, die unmittelbar über dem Bauplatz liegt, streift der Brüstung entlang, wirft, nach jedem dritten oder vierten Schritt, einen Blick hinunter und bleibt dort stehen, wo ihm der Standpunkt den besten Ueberblick gewährt. Dort lehnt er dann in breiter Gemächlichkeit, als gäbe es kein Amt, über die steinerne Rundung und beobachtet das werktätige Getriebe mit jenem seltsamen Gemisch von innerem Beteiligtsein und äusserer Aufmerksamkeit, das den Menschen seit Urzeiten dort befällt, wo Schöpferisches zu sichtbarer Wirklichkeit heranwächst. Wohl selten bietet eine Baustätte die Planung und das Zusammenspiel seiner Verwirklichung in so überblickbarer, zusammenfassender Weise dar, wie das erstehende Berner Jugendhaus vom erhöhten Standpunkt der Bundesterrasse aus. Der über die Brüstung Gebeugte vermag hinter dem geschäftigen Tun unter ihm die unsichtbar leitende Hand zu erkennen, er kann, Tag nach Tag, der

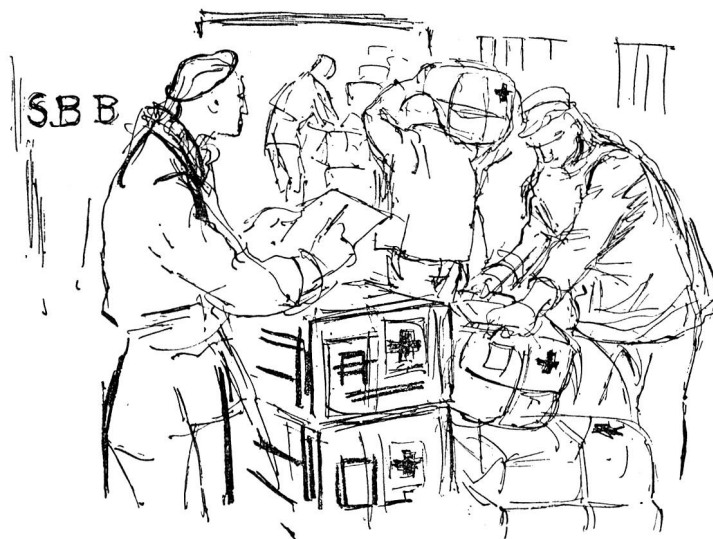
Planung folgen und sie schon für die kommenden Wochen sich abzeichnen sehen. Er beobachtet, dass einzelne Gruppen, scheinbar unabhängig von den andern, immer wieder dieselben Arbeiten verrichten, einmal am Hauptbau, einmal an den Seitengebäuden, und dass andere für jede einzelne der scheinbar in sich abgeschlossenen Gruppen da sind und ihnen — wie zum Beispiel der Kranführer — Material heranbringen nach unsichtbarem Plane, einmal dieser Gruppe eine Kiste voll Backsteine vor die Füsse stellend, jener Gruppe einen Klappkasten voll Zementmasse an den Werkplatz schüt tend oder mit dem Heranbringen von Langhölzern dafür sorgend, dass die Zimmerleute mit dem Zwischenbödenlegen nicht aufgehalten werden.

Auch wir lehnen oft über die Brüstung an der Bundesterrasse, und uns will scheinen, dass jedes menschliche Gemeinschaftswerk einem solchen Bau vergleichbar sei, auch die Gemeinschaftsarbeit im Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes an der Taubenstrasse 8 in Bern.

Wie am Bau ist auch hier die unmittelbare Leitung, das *Zentralkomitee*, nicht jedem sichtbar. Es besteht aus sieben freiwilligen Mitarbeitern, die

unter dem Präsidenten des Schweizerischen Roten Kreuzes zur Besprechung der laufenden Geschäfte monatlich einmal zusammentreten. Die *Direktion* des Schweizerischen Roten Kreuzes, der auch das Zentralkomitee angehört und die zusammen mit den ordentlichen Mitgliedern, Ehrenmitgliedern,

führer zusammen. Er steht allen Abteilungsleitern leitend und beratend zur Seite, ohne sie in ihrer Initiative einzuengen, nimmt Anregungen entgegen, prüft mit ihnen zusammen neue, sich aufdrängende Fragen, hat trotz grosser Arbeitslast für seine Mitarbeiter ruhig und freundlich Zeit. Dabei bereitet



Rotkreuz-Hilfesendungen werden kontrolliert und spediert. Zeichnung von Margarete Lipps, Zürich.

Vertretern des Bundesrates, der Hilfsorganisationen und Rotkreuz-Pflegerinnenschulen aus rund 40 Mitgliedern aus der ganzen Schweiz zusammengesetzt ist, tritt dreimal jährlich zusammen, um die Richtlinien in grossen Zügen festzulegen und die Berichte über die laufenden Aktionen entgegenzunehmen. Ueber Zentralkomitee und Direktion steht die *Delegiertenversammlung*; diese tagt einmal im Jahr. Für bestimmte Aufgaben sind *Kommissionen* eingesetzt, denen Fachleute aus der ganzen Schweiz angehören und dem *Zentralsekretariat* zur Seite stehen.

Damit haben wir die obersten Leitungsorgane — die zumeist nur für wenige Stunden auf dem Bau- platz auftauchenden Bauherren und Architekten — skizziert. Diese aber lassen dem Bauführer, unserem *Zentralsekretär Dr. Hans Haug*, sowie den Vorarbeitern der verschiedenen Arbeitsgruppen, unseren *Abteilungsleitern*, bedeutend mehr Spielraum in der Ausführung der Pläne, als dies bei einem gewöhnlichen Bau möglich wäre, ja, sie lassen sogar weitgehend eigene Planung, eigenes schöpferisches Arbeiten zu, wenn beides sich harmonisch in die Gesamtplanung einfügt. Und das ist das Besondere und Packende an diesem nie endenden Bau des Roten Kreuzes.

Wie am Jugendhaus, so gibt es auch im Rotkreuzhaus Mitarbeiter oder Abteilungen, die mit jeder einzelnen Gruppe in Verbindung stehen und dabei, je nach Standpunkt, einen mehr oder weniger umfassenden Ueberblick erhalten. So laufen alle Fäden des Hauses beim *Zentralsekretär*, dem Bau-

er viele der zahlreichen grossen und kleinen Sitzungen vor, die an der Taubenstrasse 8 — manchmal bis drei an einem Tag — stattfinden. Im weiteren bearbeitet er alle sich im Schweizerischen Roten Kreuz zeigenden juristischen Fragen, pflegt den Kontakt mit zahlreichen schweizerischen Organisationen sowie mit den ausländischen Rotkreuzgesellschaften, der Liga der Rotkreuzgesellschaften und dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz, schreibt Artikel in der Tagespresse und hält regelmässig Vorträge in unserer Fortbildungsschule für Krankenschwestern in Zürich, der Schwesternschule Lindenhof und in unseren Sektionen. Er empfängt die besonders im Sommer zahlreich sich einfindenden Mitglieder ausländischer Rotkreuzgesellschaften und die vielen andern Besucher. Sein schönes Bureau im Erdgeschoss ist zugleich Sitzungszimmer, und so braucht er nur wenige Schritte zu tun vom Schreibtisch zum langen Sitzungstisch, an dem er stets ein wichtiges Wort mitzureden hat. An diesem Tisch orientiert er auch monatlich einmal seine «Vorarbeiter», die Abteilungsleiter, über die Beschlüsse, die an den verschiedenen Sitzungen gefasst worden sind, über neu auftauchende Fragen und hört die Berichte aus jeder Abteilung an, fügt hier ein ergänzendes Wort bei und erteilt dort einen Rat.

Einen grossen Ueberblick hat auch die Direktionssekretärin Fräulein *Lydia Zotter*, die Dr. Haug hilft, die vielen Sitzungen vorzubereiten, an den Sitzungen die Protokolle stenographisch aufnimmt, um sie anschliessend zu verarbeiten. Ihr ist auch die Redaktion des Jahresberichtes überbunden. Eine



Das Rote Kreuz ist Weltorganisation. Zeichnung von Margarete Lipps, Zürich.

junge Sekretärin steht Dr. Haug für alle Schreibarbeiten zur Verfügung. Beide Sekretärinnen hausen in der sonnendurchfluteten Veranda neben dem Bureau des Zentralsekretärs, wo sie oft fast im Papier zu ersticken drohen. Trotz Papier bringen im Winter die schattseits hausenden Mitarbeiter ihre serbelnden Pflanzen in die heitere Veranda, wo sie, zwischen Protokoll und Zirkularschreiben an die Sektionen, mütterlich betreut werden. Hier erfährt man auch, wo sich Dr. Haug zurzeit befindet, wann er zurückkommt und ob man ihn dann sprechen könne.

Ueberblick über das Haus hat ferner die Telephonistin Fräulein *Susi Keller*, die unten im Empfangsraum, zumeist mit dem Hörer am Ohr und der Sprechmuschel vor dem Mund, an der Telephonzentrale sitzt und alle die Telephonverbindungen herstellt. Doch nicht nur mit Stöpsel, Klingelknöpfen und Drähten stellt sie Verbindungen her, sondern auch mit der täglich mehrmals einlaufenden Post, die von ihr gesichtet und in die Fächer der Abteilungsleiter gelegt wird. Sie bedient zudem den Schalter, der einladend und verbindend zwischen Eingangshalle und ihrer mit «Anmeldung» bezeichneten Klause steht. Hier wechseln Zeiten von Ebbe und Flut in rascher Folge. Besonders in Zeiten von Katastrophen stürzt alles mit Anfragen und Aufträgen auf einmal über sie her. Während alle Linien besetzt sind, verlangen weitere Mitarbeiter dringend Verbindung, vor dem Schalter stauen sich Rat- oder Hilfesuchende. Dazu läutet schrill die Hausglocke, weil ein Schüchterner sich nicht so weit zu überwinden vermag, das Haus unaufgefordert zu betreten. Durch die hintere Türe stürmen Mitarbeiter herein; sie melden sich ab oder an oder wollen wissen, ob jemand sich beim Zentralsekretär auf-

halte. In solchen Momenten ist alles dringend, alles eilt. — Dann gibt es auch wieder ruhigere Stunden bei Fräulein *Keller*, wo sie Dokumente abstempeln oder heften und dazwischen den Blick über die Bäume der kleinen Schanze schweifen lassen kann, die jetzt schon wieder den Hauch des Frühlings tragen.

Ein ähnlicher Verbindungsdienst, nur männlich, im wahrsten Sinne des Wortes gewichtiger, liegt auf den Schultern des Kuriers *Karl Soukup*, der täglich mehrmals die Post aus dem Postfach holt, die ausgehende Paket- und Briefpost — manchmal, besonders beim Herauskommen der Zeitschrift, in grossen Haufen — zur Hauptpost bringt und überall als beliebter «Chum-mer-z'Hülf» einspringt, wo zusätzliche Arme und Schultern benötigt werden.

Ein «Chum-mer-z'Hülf» ist auch *Willi Leuzinger*. Er verwaltet das Haus, alles, was die Administration betrifft, kann ihm zugeschoben werden, zum Beispiel die ganze Administration unserer deutschen und französischen Zeitschrift, deren Abonnentenkartei unter seiner Leitung in zeitraubender Kleinarbeit sorgfältig betreut wird. Willi Leuzinger sind auch Filmdienst und Ausstellungen überbunden.

Alles, was finanzielle Auswirkungen nach sich zieht — und was wäre im Roten Kreuze davon ausgeschlossen? — strömt zusammen in der Abteilung Kassa und Buchhaltung, der Fräulein *Henriette Michel* seit vielen Jahren vorsteht. Welch ein präzises, auf den Rappen genaues und unbestechliches Bild wird hier in unermüdlicher, von Henriette Michel und ihren treuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleisteten Klein- und Grossarbeit von der gesamten Rotkreuztätigkeit vermittelt! Welch einen genauen Ueberblick über jede einzelne Aktion, über jede einzelne Tätigkeit, über jede Abteilung vermag sich jener, der in den Zahlen zu lesen weiss, jederzeit zu verschaffen! Hier, im ersten Stockwerk des Hauses, in drei Räumen, beginnen und enden viele Aktionen, die Segen und Hilfe in Tausende und Tausende von Familien gebracht haben. Sie beginnen mit dem Einfließen der Sammelgelder, sie enden mit der endgültigen Abrechnung der bestimmten Aktion. Kann man sich vorstellen, dass bei Katastrophen täglich bis zu 10 000 Einzahlungsscheine eintreffen, die alle kontrolliert, zusammengefasst eingetragen, nach Bestimmungen auf der Rückseite durchgesehen und geordnet werden müssen! Dann die unzähligen Rechnungen, Kontrollen, Eintragungen, Unterstützungsgelder, Abrechnungen, Beschaffung fremder Währungen für die ausländischen Aktionen, Sorge um flüssiges Geld, Saläre, Versicherungen, Subventionen für die Kurse des Schweizerischen Samariterbundes und vieles, vieles mehr. Fast nichts geht im Hause ohne Auswirkung auf die Buchhaltung vor. Der Jahresanfang bringt, zusätzlich zu den unzähligen täglichen Arbeiten, die Erstellung der Jahresrechnung für das vergangene und des Budgets für das fol-

gende Jahr sowie die Unterbreitung der gesamten Rechnung an die Bücherexperten, die die ganze Rechnungsführung zuhanden der Direktion und der Delegiertenversammlung genauestens kontrollieren.

Natürlich sieht auch der Personalchef *Dr. Ernst Schenkel* in die Aufgaben jeder Abteilung, kennt deren Probleme wie kein anderer und nimmt verständnisvoll an den Sorgen und Nöten teil. Doch kennt er die Arbeit des ganzen Hauses auch in seiner Eigenschaft als erster Adjunkt des Zentralsekretärs und kommt als Chef der Mittelbeschaffungs-Abteilung mit den meisten Mitarbeitern in Berührung. Gegenwärtig leitet er die vielfältigen Vorbereitungen für die Maisammlung, die in diesem Jahre mit dem Schweizerischen Samariterbund zusammen durchgeführt wird. Bei diesen Vorarbeiten helfen ihm unser Grafiker *Hans Beutler*, *Jean Pascalis* für die französische Schweiz, ferner *Willi Leuzinger* sowie *Karl Soukup*.

Der zweite Adjunkt des Zentralsekretärs, der Neuenburger *Maurice Vuithier*, betreut nicht nur den gesamten französischen Teil alles Schriftlichen, sondern pflegt auch die Beziehungen zu den Sektionen der französischen Schweiz und des Tessins, befasst sich mit der oft undankbaren Aufgabe der Reorganisation wenig aktiver Sektionen, übernimmt spezielle Aufgaben auf internationalem Boden, nimmt an den Sitzungen verschiedener Studienkommissionen teil und vertritt in all seinem Tun die französische Schweiz.

Jean Pascalis steht ebenfalls mit den welschschweizerischen Sektionen in enger Verbindung, da er nicht nur die Aufgabe eines Mittelsmannes zwischen französischer und deutscher Schweiz für das Jugendrotkreuz erfüllt, sondern auch den Infor-

lich, in der deutschen Schweiz Fräulein *Käthe Naeff*, unterstützt vom Grafiker *Hans Beutler*.

Eine wertvolle Dienerin des gesamten Roten Kreuzes ist die Materialzentrale, der Frau *Margrit Roost*, gleich einer tüchtigen Geschäftsfrau, vorsteht. Auch ihr stehen eine ganze Reihe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Seite, sei es an der Taubenstrasse selbst, sei es in den Materialdepots von Wabern und der Bremgartenstrasse. Für den Einkauf, der jährlich bis in die Millionen gehen kann, wird sie von einer aus Fachleuten bestehenden Einkaufskommission beraten, nachdem sie Muster und Offerten aus der ganzen Schweiz eingeholt und Vorschläge ausgearbeitet hat. Sie dient in besonderem Masse der Abteilung für Hilfsaktionen und der Kinderhilfe, für die sie den ganzen Warenankauf für die Hilfssendungen besorgt oder die Naturalgabensammlungen organisiert, verpackt und spediert.

Für die Speditionen steht der Materialzentrale *Philipp von Erlach* zur Verfügung, ein früherer Pfadfinder, der mit wahren Pfadfindergeist auch die schwersten Lasten auf sich nimmt und dem keine Arbeit zu viel wird. Er berechnet das Volumen der ins Ausland zu spedierenden Waren, bestimmt die Speditionsart und den Weg, verhandelt bei Katastrophen, die eine sofortige Hilfe verlangen, mit den Fluggesellschaften, wo er ausserordentliches Entgegenkommen findet, vor allem bei der *Swiss Air*, bei der das Schweizerische Rote Kreuz bei dringenden Sendungen stets auf Gratistransport zählen kann. Er verhandelt mit den SBB, bestellt die benötigten Güterwagen an die Verladerrampe beim Depot Wabern, überwacht das Einladen, sucht für bestimmte Güter nach Schiffsraum, verhandelt



Ein Lehrer erklärt ein Hygiene-Plakat des Jugendrotkreuzes. Zeichnung von Margarete Lipps, Zürich.

mations- und Propagandadienst für die französische Schweiz übernommen hat. Zudem steht er dem Schwesternbüro für die Schwesternwerbung aktiv zur Verfügung. In der französischen Schweiz ist *Marcel Jenni* für das Jugendrotkreuz verantwort-

mit den Schiffsgesellschaften, bringt die unzähligen Patenschaftspakete und Patenbetten auf den Weg und befindet sich ständig im Sprung. Seine Frachtbriefe, Lieferscheine und sonstigen Begleitpapiere sind so ausgefertigt, dass die Bahnbehörden nichts

mehr damit zu tun haben und die Abfertigung jeweils rasch erfolgen kann.

Im Depot an der Bremgartenstrasse wird ein grosser Teil des Spitalmaterials für Katastrophenfälle gelagert, gewartet und instandgehalten, während sich ein anderer Teil bei den Sektionen befindet, der ebenfalls von der Materialzentrale regelmässig kontrolliert werden muss.

Fräulein *Alice Hächler* kauft das ganze Bureau-material ein, verwaltet es und wacht strengstens darüber, dass nichts, aber auch gar nichts vergeudet werde. Man kann ihr nichts vormachen. Sie weiss, wie lange ein Farbband, ein Bleistift, ein Radiergummi auch bei stärkster Inanspruchnahme dauern. Tagelang steht sie an der Vervielfältigungsmaschine, und Stösse von Protokollen, Berichten, Sitzungsunterlagen gehen durch ihre Hände. Sie betreut aber nicht nur Papier, sondern ist die mütterlich Besorgte für das ganze Haus. Dauern Sitzungen einen ganzen Tag, ist sie es, die die Brötchen streicht und die Salate herstellt für die kurze Zwischenverpflegung. Sie ist es, die dafür sorgt, dass unsere erkrankten Mitarbeiter Blumen erhalten, und sie pflegt die Gräber unserer Toten. Hat sich jemand eine kleine Verletzung zugezogen, geht er zu Fräulein Hächler, denn sie ist zugleich unsere Samariterin.

Der Hauswart *Walter Tschaggelar* ist ebenfalls in allen Räumen daheim, um sie mit einem Stab von Putzfrauen rein zu halten. Er leistet aber daneben noch andere mannigfaltige Arbeiten. So betreut er zum Beispiel 163 menschliche Skelette, 131 Verbandkisten, 44 Bettkisten, 250 anatomische Tabellen und so fort, alles Material, das den Samaritervereinen für ihre Kurse unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Er verrichtet — als gelernter Schreiner — alle Schreinerarbeiten im Haus und besorgt den Garten.

Einige Abteilungen leben mehr ein Leben für sich, sie haben gleichsam einen eigenen Pulsschlag innerhalb des Gesamtpulsschlages des Hauses, und ihre Aufgaben umfassen ein bestimmtes, in sich abgeschlossenes Gebiet, deren Auswirkungen, ohne sich im Zentralsekretariat weiter auszubreiten, gleichsam von einem Punkte aus über die Schweiz oder weit über unsere Landesgrenzen ausstrahlen. Unsere Kinderhilfe! Wer in den kriegsverwüsteten Ländern Europas konnte sie nicht? Ihr steht *René Steiner* vor. Mit den Kinderzügen hat er Fräulein *Rosmarie Schwarzenbach* betraut. Ahnt man wohl, welcher Mannigfalt an Vorbereitungen ein einziger Kinderzug bedarf? Karten vieler europäischer Länder hängen an der Wand mit eingezeichnetem Eisenbahnnetz. Fremde Kursbücher liegen in der Schublade, denn hier, an der Taubenstrasse, wird der Fahrplan eines jeden Zuges, eines Sonderzuges also, aufgestellt, die Aufenthaltszeiten ausgerechnet, zwischen zwei reguläre Züge geschoben, Städte werden übergangen, in einem kleinen Nest aber, wo sonst nie ein internationaler Zug halten würde, wird ein Aufenthalt eingeschoben, damit dort Kinder

ein- oder aussteigen können. Der so berechnete und den besonderen Bedürfnissen eines jeden Transportes angepasste Plan wird rechtzeitig den SBB und ausländischen Eisenbahnverwaltungen zur Bereinigung unterbreitet. Auch die Zahl der Wagen wird berechnet, die Begleiterinnen müssen angefragt, die Wolldecken bereitgelegt und die Lebensmittel für die Verpflegung eingekauft werden. Fräulein Schwarzenbach und Fräulein *Elsi Aellig*, ihre Mitarbeiterin, sind wahre Reisemarschallinnen. Plötzlich sieht man sie im Gang des zweiten Stockes in die Mäntel schlüpfen und mit Listen in der Hand davonstürzen: Ankunft einer Gruppe von Kindern im Bahnhof! In ihrem Bureau stehen Kästen mit über 180 000 Kartotheckarten: Namen und Adresse der Kinder, die mit einem solchen Sonderzug des Schweizerischen Roten Kreuzes in die Schweiz eingereist sind. Es herrscht hier eine internationale Luft. Oft sitzt nur Fräulein Aellig da, weil Fräulein Schwarzenbach irgendwo in einem Flüchtlingslager der Steiermark oder in Schleswig-Holstein oder sonstwo mit der Vertrauensärztin unserer Kinderhilfe die Kinder für den nächsten Kinderzug wählt.

Fräulein *Rosette Kohler* widmet sich, zusammen mit einer Mitarbeiterin, mit ganzer Seele den Paten-

Ein Rotkreuzkind auf der Reise. Zeichnung von Margarete Lipps, Zürich.



schaften. Welch segensreiche Einrichtung! Immer noch erhalten über 4000 ausländische Kinder, zum grössten Teil Flüchtlingskinder in Oesterreich und Deutschland, Patenschaftspakete, sei es je nach

Schwester *Nina Vischer* leitet die neu geschaffene Abteilung der Kurse für die Einführung in die häusliche Krankenpflege. Sie erteilt im ganzen Lande Kurse an künftige Kurslehrerinnen und



Verbandlehre in einer Pflegerinnenschule des Schweizerischen Roten Kreuzes. Zeichnung von Margarete Lipps, Zürich.

Bedürftigkeit ein Paket mit Textilien, sei es Bettenmaterial bis zu einem kompletten Bett. Vor einem Jahr hat das Schweizerische Rote Kreuz auch die Bettenpatenschaften für bedürftige Schweizer Kinder geschaffen. Diese Aktion hat in unserer Bevölkerung grossen Anklang gefunden; in diesem ersten Jahr sind die Schweizer Patenschaften bereits auf über 2400 gestiegen.

Schwester *Magdelaine Comtesse* leitet, treu und gewissenhaft unterstützt von Fräulein *Ruth Irlet*, das Schwesternsekretariat, das die vielen Arbeiten erledigt, die ein so wichtiges Bureau mit sich bringt, das zugleich als Sekretariat der Kommission für Krankenpflege sowie der Kommission für Schwesternwerbung dient. Die Sitzungen der Kommissionen müssen vorbereitet, die Protokolle geschrieben und die Beschlüsse ausgeführt werden. Ein enger Kontakt mit den Krankenpflegerinnenschulen muss dauernd gepflegt, die Examensdaten gemeldet, Experten bestimmt und angefragt werden. Schulen, die sich um Anerkennung durch das Schweizerische Rote Kreuz bewerben, müssen beraten, ihr Ausbildungsplan geprüft, ihnen gesagt werden, was daran geändert werden muss. Der Schwesternwerbung muss grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine Wander-Werbeausstellung wird zurzeit im Stadthaus von Zürich gezeigt. Krankenpflegeverbände und Schwesternschulen melden die in Not geratenen Schwestern, die eine Unterstützung erhalten sollen. Viel Zeit und Arbeit wird aber vor allem darauf verwendet, die Pflegeberufe als schönste Frauenberufe allgemein zu heben. Mit Stellenvermittlung dagegen befasst sich unser Schwesternbureau nicht.

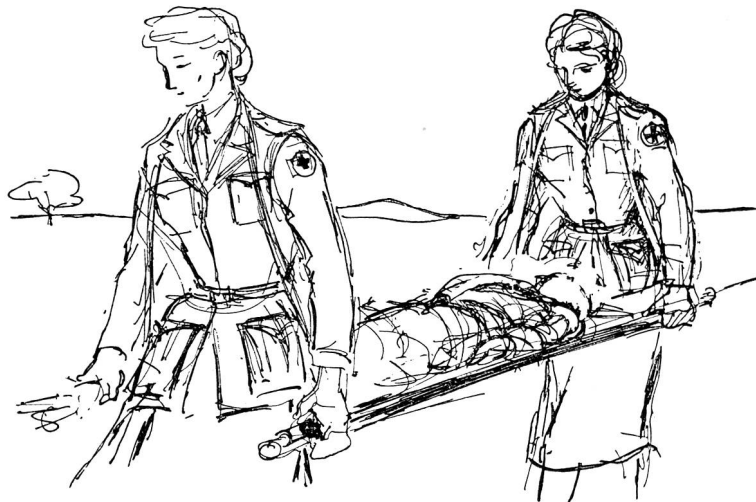
steht den Sektionen und Samaritervereinen für solche Kurse mit Rat und Tat zur Verfügung.

Neben den Schwesternbureaux liegen die Räume der Freiwilligen Sanitätshilfe, der der Rotkreuzchefarzt, Oberstlt. *Reinhold Käser*, vorsteht und dem Oblt. *Gaston Jacques* als Abteilungsleiter verantwortlich ist. Hauptanliegen dieser Abteilung ist die Werbung und Ausbildung von männlichen (für die Rotkreuzkolonnen) und weiblichen (für die Rotkreuzdetachements) Angehörigen des Rotkreuzdienstes. Die Ausbildung der Kader in Kaderkursen für die im Rahmen der neuen Truppenordnung aufgestellten Rotkreuzdetachements bringt zahlreiche Vorbereitungsarbeiten. Besoldungs- und Versicherungsfragen müssen abgeklärt, Musterungen unmittelbar vor dem Diplomexamen in den Schwesternschulen durch Schwester *Julia Walther* organisiert und vorgenommen werden. Drei weitere Mitarbeiter erledigen die laufenden Personalfragen der Formationen und tragen die Mutationen ein, die in den weiblichen Formationen vor allem wegen Verheiratung beträchtlicher sind als in den männlichen. Umteilungen und Adressänderungen müssen eingetragen und Auslandsurlaube bewilligt werden. Unser Bureau der Freiwilligen Sanitätshilfe, das wir kurz Bureau des Rotkreuzchefarztes nennen, arbeitet eng mit der Abteilung für Sanität des EMD zusammen.

Fräulein *Marianne Jöhr* lebt als Leiterin der Abteilung Hilfsaktionen zugleich in ihrem Bureau und in der ganzen Welt. Vorgestern weilte sie in Gedanken in Algier, Pakistan und Indien, gestern in Kalabrien, Libanon und Salerno, heute in Korea, Indochina und Aegypten, und morgen wird sie an

der Weltkarte stehen und das Gebiet suchen, für das sie eine Hilfsaktion wird vorbereiten müssen. Wie bei der Kinderhilfe herrscht auch hier eine ausgesprochen internationale Atmosphäre. In die-

Wort, versucht, dahinter die Grösse der Not zu erkennen, das Dunkel des Unbekannten zu durchdringen, weitere Erkundigungen einzuholen und nach bestem Wissen und Gewissen festzustellen, wer der



*Angehörige eines Rotkreuzdetachementes üben den Verwundetentransport.
Zeichnung von Margarete Lipps, Zürich.*

sem Bureau spricht man von Erdbeben, Lawinen, Ueberschwemmungen, von Baracken, Kleidern, Lebensmittel- und Medikamentensendungen, von Einkäufen in der Schweiz und von Einkäufen im Ausland, von Missionen nach Korea, von amerikanischen Hilfsendungen und deren Verteilung im Dienste der Liga der Rotkreuzgesellschaften durch schweizerische Missionen in Ostdeutschland, Tschechoslowakei und Ungarn. Sehr viele Papiere treffen ein, dünne, engbeschriebene Papiere mit einem seltsamen Hintergrund von Schicksal und Unerbittlichkeit.

Wie bei uns fast jeder Abteilungsleiter zwei, drei Gebiete betreut, ist Fräulein Jöhr auch das Studium des Rotkreuzanteils am zivilen Kriegssanitätsdienst — in enger Zusammenarbeit mit dem Eidg. Gesundheitsamt und dem Rotkreuzchefarzt — übertragen worden.

Täglich trägt Fräulein *Henriette von Steiger* einen grossen Stoss von Einzel-Hilfsgesuchen aus der Schweiz und aus den umliegenden Ländern ab. Sie hat dafür nur wenige Mittel zur Verfügung, muss also übermässig sichten und fühlt sich manchmal seelisch stark belastet wegen dieser für viele Bittsteller schicksalhaften Wahl oder Zurückweisung. Sie vertieft sich in die Briefe, wägt jedes

Hilfe am meisten bedarf. Kaum ist ein solcher Stoss erledigt, bringt ihr die Post ein weiteres Bündel. Daneben sucht sie nach Kriegsverschollenen, bemüht sich, durch die Kriegereignisse auseinandergerissene Familien zusammenzubringen und betreut die Hardcorefälle, die dem Schweizerischen Roten Kreuz von der Eidgenossenschaft überbunden worden sind.

Ueber das Zentrallaboratorium unseres Blutspendendienstes und die Fortbildungsschule für Schwestern, die administrativ auch zum Zentralsekretariat gehören, haben wir in früheren Nummern schon berichtet.

Im Gegensatz zum neuerstehenden Jugendhaus unter der Bundesterrasse, das täglich ein Stück der baldigen Vollendung entgegengieht, wird der Bau des Schweizerischen Roten Kreuzes nie beendet sein. Er wird, bis in unübersehbare Zeit, eine Baustätte bleiben, an der immer wieder neue Teile geplant und errichtet werden. Die daran Arbeitenden werden, nach Ablauf der ihnen zugemessenen Spanne, einer nach dem andern das Werkzeug in die Hand des Nachfolgers legen, der seinerseits am Werke weiterbauen wird. So wird sich Generation nach Generation ablösen am nie beendeten Gemeinschaftswerk.

Wir stellen dem antimenschlichen Zug der Zeit das zeitlose Ideal des Humanismus entgegen. Wir machen uns bereit, mit ihm die Zukunft zu gewinnen. Denn so hoch und unverrückbar steht dieser Gedanke, dass ein Gegenstoss, wie wir ihn heute erleben, ihn nur vorübergehend zu gefährden vermag, wenn wir ihn alle hochhalten. Denn in Zeiten der Bedrängnis und Gefahr entwickeln sich die Gegenkräfte nicht nur der verneinenden Abwehr, sondern der positiven Tat.

PROF. WERNER NÄF